

# LANDWIRTSCHAFT OHNE SÜNDENBOCK

Über die Vision einer klimaneutralen Landwirtschaft  
in Graubünden und Susan Grest mit ihren Alpenstrahlen

Cindy Ziegler (Text/Bilder)



Treibhausgas-Emissionen: Die Landwirtschaft ist schweizweit die viertgrösste Verursacherin von Treibhausgasen.

**D**as Gras ist saftig grün, der Himmel strahlend blau. Ein Tag aus dem Bilderbuch. Ein Ort wie aus dem Reiseführer. Susan Grest begrüsst uns auf ihrem Hof in Jenaz. Ihr Lächeln ist warm und herzlich. Es scheint, als würde hier alles im positiven Sinne strahlen. Doch dazu später mehr. Erst schauen wir uns um. Vor uns liegt ein kleiner Gemüseacker, zwei Sauen stecken dahinter ihre Nasen in den braunen Humus. Am Hang, dort wo das Gras so saftig grün ist, fressen friedlich Geissen. 68 sind es insgesamt, die zum Hof «Uf der Rüfi» gehören. Der Hof von Susan Grest ist einer von insgesamt 52 Pilotbetrieben des Projekts «Klimaneutrale Landwirtschaft Graubünden». Deswegen sind wir eigentlich hier. Wir wollen genauer hinschauen. Die Landwirtschaft ist schweizweit die viertgrösste Verursacherin von Treibhausgasen und macht rund 13 Prozent all dieser Emissionen aus. Das klingt schon weit weniger idyllisch wie das anfangs geschilderte Bild. Die Landwirtschaft ist aber nicht nur Mitverursacherin des Klimawandels, sondern auch selbst stark davon betroffen. Der Druck auf die Landwirtinnen und Landwirte steigt deshalb, ihren Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Gleichzeitig wächst

## Das Ziel: alle Lebensmittel aus dem Kanton klimaneutral

auch die Zahlungsbereitschaft für klimafreundliche Produkte. Mit dieser Ausgangslage sieht sich das Projekt «Klimaneutrale Landwirtschaft Graubünden» konfrontiert. Die Vision? Graubünden soll der erste Kanton in der Schweiz werden, in welchem die Konsumentinnen und Konsumenten beim Kauf von Bündner Lebensmitteln die Gewissheit haben, dass diese klimaneutral produziert worden sind. Susan Grest schenkt Wasser in die Gläser ein, die auf dem gelben Metalltisch stehen. Dieser passt farblich zu den Osterglocken, die zur Dekoration im Wasser stehen. Die Sonne hat schon morgens viel Kraft, der Schirm schenkt Schatten. «Mir ist es wichtig, dass ich den Kreislauf vermitteln kann, der meinen Produkten zugrunde liegt», meint sie zum Einstieg. Die Leute sollen verstehen, wie wertvoll lokal hergestellte Lebensmittel für Gesundheit und Natur seien. Genau deshalb habe sie sich auch auf die Projektausschreibung beworben. «Vielleicht hilft das Projekt ja, dass wir das Ganze nicht nur oberflächlich anschauen, sondern beginnen, zu hinterfragen. Für mich ist es eine Ehre, Lebensmittel – etwas sehr Persönliches, wie ich finde – produzieren zu dürfen.

## «Es ist eine Ehre, Lebensmittel produzieren zu dürfen»

Und genau deshalb ist es mir wichtig, dass meine Produkte gehaltvoll sind.» Susan Grest nimmt einen Schluck Wasser. Kreislauf und gehaltvoll. Diese Worte betont und wiederholt die Landwirtin immer wieder. Sie sind ihr wichtig. Bedeuten etwas. Um die Bedeutung des Kreislaufs wissen auch die Projektverantwortlichen. Sie schreiben, dass die Landwirtschaft wie kaum eine andere Branche in der Lage ist, mit natürlichen Mitteln Kohlenstoff dauerhaft im Boden zu speichern und damit der Atmosphäre Treibhausgase zu entziehen. Jedoch sei die Wirksamkeit dieser Massnahmen kaum erprobt. Ausserdem fehle die Erfahrung zur flächendeckenden Umsetzbarkeit. An diesem Punkt kommen die 52 Pilotbetriebe im Kanton zum Zug. Als Botschafter und Wegbereiter einer klimaneutralen Landwirtschaft sollen sie eine aktive Rolle übernehmen. Unterstützt wird das Projekt auch vom Kanton Graubünden mit einem Budget von 6,4 Millionen Franken. In einer ersten Etappe wurden alle Pilotbetriebe hinsichtlich ihres Energieverbrauchs und der Treibhausgas-Emissionen bilanziert. So auch auf dem Hof von Susan Grest. Sie führt uns gedanklich durch die Zahlen und über ihren Hof. Sie habe schon vor



*Geissenmama: Susan Grest besitzt 68 Geissen. Sie nutzt die Milch der Tiere, um nicht nur Käse, sondern auch natürliche Seifen und Shampoos herzustellen.*

dem Projekt das Futter ihrer Tiere umgestellt und verfüttert nun nur noch, was auf dem eigenen Betrieb wächst. «Das merke ich meinen Geissen an», sagt sie überzeugt. Sie habe zudem von Anfang an auf Direktvermarktung und Belieferung der im Dorf ansässigen Käserei gesetzt und darauf geachtet, dass sie mit der Milch ihrer Tiere keine weiten Wege gehen muss. Im Rahmen des Projekts will sie sich nun insbesondere dem Boden widmen, aus dem das Gras für ihre Geissen wächst. «Wenn man gehaltvolle Lebensmittel produzieren will, muss man beim Boden anfangen», meint sie und führt gleich fort. «Anstatt dass ich einfach die Pflanzen dünge, füttere ich die Mikroorganismen im Boden. Diese versorgen die Pflanzen mit wichtigen Mineralien, indem sie diese aus dem Boden lösen. Die Stoffe gelangen dann in die Tiernahrung. Und das kommt wiederum den Geissen, ihrer Milch und ihrem Fleisch zugute.» Wieder ist Susan Grest beim Kreislauf angekommen. Wir besuchen die Geissen auf der Weide. Kaum steht Susan Grest innerhalb des Zauns, kommen die Tiere angerannt.

«Die Weissen sind Kaschmirziegen. Die meisten meiner Tiere sind aber Bündner Strahlenziegen», sagt sie und streichelt einer herbeigerannten schwarzen Geiss den Kopf. Noch mehr Strahlen also. In wenigen Wochen zügelnd die Ziegen von Susan Grest auf die Alp. Dort leisten sie wichtige Klimaarbeit. Ihre Besitzerin erzählt. «Im Alpenraum wird die Verbreitung der Grünerle zunehmend zum Problem, weil die Büsche der Biodiversität schaden, die Erosion fördern und viel Lachgas austossen. Geissen fressen nicht nur die Blätter, sondern auch Rinde und Gehölz der Grünerle und drängen diese so zurück», weiss sie und verweist auf eine Studie der ETH. Sie gibt zu, dass der Nutzen zwar bekannt, aber durchaus schwierig in Zahlen zu messen sei.

In der Klimabilanz des Hofes «Uf der Rüfi» ist diese Tatsache nicht einberechnet. «Noch nicht», ergänzt die 48-Jährige. Genauso würde auch der Nutzen nicht abgebildet, der sich daraus ergibt, dass Susan

Grest in ihren Naturseifen alles verarbeitet, was Tiere und Land hergeben. «Es ist schwierig, Faktoren zu berücksichtigen, die sich objektiv vergleichen lassen», meint sie, immer noch den Kopf der Ziege streichelnd. Ohnehin wolle sie im Zusammenhang mit dem Klima nicht von Schädlingen sprechen. «In einem natürlichen Kreislauf gibt es keinen Sündenbock», meint sie passend. Die Tiere würden zwar Methan austossen, jedoch gleichzeitig dem Boden mit ihrem Sein, und im Falle der Grünerle auch mit ihrem Fressen, guttun. «Alles gleicht sich aus. Das ist das Ziel. Im besten Fall wird die Rechnung sogar zugunsten des Klimas positiv. Am Schluss geht es nicht um einzelne Punkte, sondern um das ganzheitliche Denken.»

Ganzheitlich denkt Susan Grest schon jetzt auf ihrem Hof. Jedes Tier hat seinen Platz im Kreislauf, jede Pflanze ihren Zweck. «Ausser die Tulpen», meint sie, wieder beim Gemüsebeet angekommen. «Die sind einfach schön», sagt sie lachend. Wir strei-

**«In einem natürlichen Kreislauf gibt es keinen Sündenbock»**

## NACHHALTIGERE FRÜCHTE

Auch die Schweizer Obstbranche will mehr fürs Klima tun. In einer kürzlich veröffentlichten Medienmitteilung schreibt der Branchenverband, dass eine nationale Branchenlösung erarbeitet wurde, mit der die Kernobstproduktion noch nachhaltiger werden soll. Insgesamt umfasst die Branchenlösung neun Nachhaltigkeitsziele und sieht rund 90 Massnahmen in allen drei Dimensionen der Nachhaltigkeit vor. Wie es in der Medienmitteilung heisst, werden die Produzentinnen und Produzenten für den zusätzlichen Aufwand mit sechs Rappen pro Kilogramm Kernobst entschädigt. Die Unterstützung des Programms sei gross. Im ersten Jahr werde bereits auf mehr als 85 Prozent der Kernobstfläche gemäss den neuen Anforderungen produziert.



*Alles hat seinen Zweck: die Wiese als Futter, die Melissen für Seifen und die Tulpen für das Auge.*

fen durch die Gold- und Zitronenmelissen, riesige Rhabarberstauden und die noch nicht blühenden Ringelblumen. Sie freue sich sehr über den Austausch, den sich durch das Projekt ergebe, sagt die Landwirtin. Ausserdem sei sie gespannt, wie sich die Resultate der Massnahmen betreffend Humusaufbau entwickeln, die sie nun auf ihrem Hof trifft. Jedes Jahr werden die Fortschritte in einem Monitoring überprüft, nach fünf Jahren wird der ökologische Fussabdruck nochmals berechnet und mit dem bestehenden Wert verglichen. In einem weiteren Schritt werden innovative, noch wenig erforschte Klimaprojekte ausgearbeitet und finanziell unterstützt. Die Bündner Landwirtschaft soll zum Freiluftlabor werden. Und so wird auch auf Susan Grests Hof ausprobiert. Zugunsten des Klimas. Für gehaltvolle Produkte, wie es die Landwirtin sagen würde. Und für eine zukunftsfähige Landwirtschaft, die tatsächlich dem ländlichen Idyll entspricht.

**Weitere Infos zum Projekt «Klimaneutrale Landwirtschaft Graubünden»:** [www.klimabauern.ch](http://www.klimabauern.ch)

### Anzeige

“

Schluss mit Wind und unerwünschten Blicken!



**Schützen Sie sich!**  
aufrollbarer Windschutz  
Sichtschutz



wieland schiers  
wieland-schiers.ch  
081 328 24 28

